

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt beim 60-jährigen Jubiläum  
des Malteser Hilfsdienstes in Münster  
am Samstag, dem 22. Juni 2013,  
verbunden mit dem Gedächtnis des Patrons der Malteser,  
dem Geburtsfest des hl. Johannes des Täufers**

---

Lesungen vom Geburtsfest des hl. Johannes:      Jes 49, 1-6;  
Lk 1, 57-66.80.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,  
liebe junge Mitchristen,  
liebe Kinder,

60 Jahre – eine Zeit, die für Euch liebe Kinder, gar nicht vorstellbar ist, jedenfalls was die Lebensjahre angeht, 60 Jahre Malteser Hilfsdienst - was steckt mit dieser Zahl, mit diesem Geburtstag, mit diesem Jubiläum alles in diesem Raum und weit darüber hinaus?

Vielleicht fallen Ihnen unmittelbar aus Ihrer Tätigkeit unzählige Gesichter ein, Notlagen von Menschen – möglicherweise aus den letzten Tagen und Wochen –, aber genau das ist es: Der Dienst an vielen Menschen in Not, das steckt in diesen 60 Jahren drin! Selbstloser Dienst mit hoher Kompetenz, qualitativvoll, mit Ernst geleistet, Gutes getan und dadurch ist das, was auf manchem Plakat der Malteserjugend oder des Malteser Hilfsdienstes steht „Beweg was“, konkret geworden. Sie haben etwas bewegt, weil Sie Menschen in Not zur Seite gestanden sind.

Wenn wir heute die Räume einsegnen für die Sprechstunde, zu der Menschen kommen können, die aus Gründen der Migration in unserem Land wohnen, aber eigentlich gar nicht hier wohnen dürfen – die Franzosen nennen sie oft „Les-Sans-Papiers“, die, die keine Papiere haben - kein personaler Ausdruck, Menschen als Nichtpapiere zu bezeichnen! Aber für sie sind Sie da und helfen ihnen in ihrer Krankheitssituation, obwohl sie keine Versicherung haben. Das nur als ein Beispiel von vielen.

Nehmen Sie, liebe Schwestern und Brüder, liebe junge Mitchristen, diese Gesichter, diese Notsituationen, diese Schreie, Ängste und Bedrängnisse in diesem Augenblick genau hier an diesen Platz, wenn wir Eucharistie feiern, den Tod eines Gekreuzigten und Seiner Auferstehung. Hier hat es seinen Platz. Der Dank, den die Kirche in Deutschland für diesen Dienst aussprechen kann, wollen wir dazunehmen. Aber diesen Dank nehmen Sie nicht einfach bloß als Eigenlob, sondern, um daraus wieder die Kraft zu schöpfen zu neuem Engagement und zu neuem Einsatz. Ich denke dabei auch ganz unmittelbar an das, was der Malteser Hilfsdienst immer wieder in unserem Dom tut. Oft genug, wenn ich ein Pontifikalamt feiere, ziehe ich an Ihnen vorbei, bin dankbar, dass Sie da sind, aber ich bin noch dankbarer, wenn Sie nichts zu tun haben.

Liebe Schwestern und Brüder, einen zweiten Gedanken möchte ich nennen. Als der Malteserorden vor 60 Jahren den Malteser Hilfsdienst gegründet hat, hat er diese Bewegung unter das Leitwort gestellt: „Bewahrung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen“. Zwei Kernworte des Christlichen: Bewahrung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen. Aber zwei Worte, die ineinander übergehen, denn die Hilfe für die Bedürftigen kommt daraus, dass Menschen glauben, an Gott glauben, so wie Er sich in Jesus von Nazareth gezeigt hat, in dem Gott gewissermaßen unser Nächster geworden ist, in dem Gott selber menschliches Angesicht getragen hat. Bewahrung des Glaubens und deshalb Dienst an den Bedürftigen, Dienst an den Bedürftigen aus der Kraft des Glaubens.

Vielleicht ist das ein heikler Punkt, der durchaus problematisiert werden kann. Die Bereitschaft zu einem Engagement, zu einem sozialen Tun, ist ohne Zweifel vorhanden, und gottlob finden wir in unserer Gesellschaft, über die so oft geklagt wird, genau dieses reiche Engagement, das leider gar nicht so in den Vordergrund tritt wie schlechte Taten. Aber wie ist es mit Bewahrung des Glaubens? Ist der Glaube der innere Beweggrund, um das zu tun? Wie steht es mit diesem Glauben? Glaube ist nicht einfach eine Meinung über etwas, was man auch annehmen kann, sondern ist eine lebendige Beziehung, ein tiefes Vertrauen in diesen Gott, der sich in Jesus offen gelegt hat.

Deshalb ist das Fest des hl. Johannes des Täufers an diesem Geburtstag auch noch einmal ein Ansporn zu schauen: Wie ist es bei mir mit dieser inneren Quelle, und wie bewahre ich sie und halte sie frisch, sprudelnd, lebendig? Ich möchte Ihnen wünschen, liebe Schwestern und Brüder, liebe junge Mitchristen, dass Sie diese Quelle nie versiegen lassen, ja, dass Sie sie immer wieder neu entdecken, damit Sie spüren können, welche Kraft darin liegt, zu wissen: Ich bin gehalten, wenn ich andere halte, und ich bin dann noch gehalten, wenn ich haltlos werde. Ich bin gehalten, auch wenn ich meine, den Halt zu verlieren. Das bedeutet aber: Jesus immer mehr kennen zu lernen.

Damit bin ich schon bei meinem dritten Gedanken, den ich Ihnen heute gerne zu Ihrem Jubiläumstag mitgeben möchte. Was mögen Sie schon alles über den hl. Johannes dem Täufer an Predigten gehört haben! Ich sage es so, wie es mir am tiefsten von Bedeutung zu sein scheint, als Zeugnis auch meines Blicks auf diese Figur. Dabei kommen mir zwei Gedanken in den Sinn.

Das eine ist ein Bild. Sie kennen alle den Isenheimer Altar von Matthias Grünewald, eine Kreuzesdarstellung, die Sie sich jetzt auch plastisch vorstellen mögen. Unter dem Kreuz steht, völlig unhistorisch, – denn Johannes der Täufer war da schon tot –, aber mit tiefem inneren Sinn, Johannes der Täufer mit einem überlangen Finger. „*Seht das Lamm Gottes*“, so wie er es einmal gesagt hat „*das hinweg nimmt die Sünde der Welt*“ (Joh 1, 29). Johannes heißt für mich: Fingerzeig auf Jesus hin zu sein. Was können Sie besser durch Ihren Dienst, als dies zu bezeugen? Fingerzeig auf Jesus zu sein.

Das Zweite ist das Wort, das der Evangelist Johannes uns von diesem Täufer überliefert: „*Er muss wachsen, ich aber geringer werden*“ (Joh 3, 30). Ein kritisches Wort. Aber je mehr ich Ihn aufnehme, je mehr ich Christus in mir wachsen lasse, umso weniger habe ich das Bestreben für mich zu sorgen, umso mehr fällt der Egoismus ab. Anderen Hilfe zu leisten, liebe Schwestern und Brüder, das kann auch manchmal etwas sein, mit dem ich mir insgeheim auf die Schulter klopfte, nicht ganz ohne Eigennutz. Und umgekehrt: Anderen Hilfe zu leisten kann oft auch mit der Angst verbunden sein, verbraucht zu werden. Wenn Er aber in mir wächst, wenn ich Jesus mehr und mehr kennen lerne, dann fällt das andere ab.

Deshalb wünsche ich Ihnen, um dem treu zu bleiben, was vor 60 Jahren hier in Münster begonnen hat: Den Glauben bewahren, den Hilfsbedürftigen dienen.

Amen.